

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chez Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Athanasius der Große (Schluß) — Unsere Tagung in Schwyz — Hast es nicht vergessen? — Schulnachrichten — Bücherchau — Beilage: Die Lehrerin Nr. 9

Athanasius der Große

Von Dr. A. Scheiwiler, St. Gallen (Schluß)

Die Jahre 346—356 bilden im Leben des großen Alexandrinerers die „goldene Dekade“, wo er in verhältnismäßiger Ruhe seine Hirtenpflichten ausüben konnte.

Es geht wie Frühlingswehen durch das ganze Land. Ein Wettstreit im Tugendstreben erfasst alle Kreise der Bevölkerung. Die zahlreichen Kirchen genügen dem Andrang der Gläubigen nicht beim liturgischen Gottesdienst. „Das Volk munterte sich in den Versammlungen selbst zu heiliger Gesinnung auf. Wie viele Unverheiratete, die schon zur Ehe bereit waren, blieben Jungfrauen für Christus. Wie viele entschlossen sich zum einsamen Leben. Wie viele Eltern munterten ihre Kinder auf; wie viele Kinder baten ihre Eltern, sie nicht zu hindern, Aetzeten Christi zu werden. Wie viele Frauen baten ihre Männer und wie viele Männer ihre Frauen, sich den Gebeten zu widmen. Wie viele Witwen und Waisen, die früher hungerten und nackt waren, wurden durch den glühenden Eifer des Volkes gespeist und bekleidet. Es war ein solcher Wettkampf in heiliger Gesinnung, daß jede Familie und jedes Haus einem Tempel glich, wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner und ihrem Gebete zu Gott. Ein tiefer und bewunderungswürdiger Friede war in allen Kirchen.“ So schilderte der hl. Athanasius selber diese Jahre goldenen Friedens.

Ein mächtiger Zug nach dem Mönchtum wehte in diesen Jahren durch Aegypten. Der große Einsiedler auf den Bergen am Roten Meere, Antonius, schon fast hundert Jahre alt, setzte die Welt in Erstaunen durch seine unerhörten Strengheiten; seine Schüler in der Nitrischen Wüste und in der Thebas

ahnten des Meisters Leben nach. Immer mehr bevölkerten sich die Wüsteneien; kaum fanden sich Orte genug für die nach der Einsamkeit dürstenden Seelen.

Ein eigenartiges Schauspiel, diese Kirche von Aegypten, die Athanasius zu einem großen Teile dem Seeleneifer der Mönche anvertraut hat! Es gehört unstrittig zu den größten Verdiensten unseres Heiligen, den Mönchen jenen strammen kirchlichen Geist eingeflüßt und den mächtigen Strom ihrer strengen Tugend in das Strombett der kirchlichen Hierarchie geleitet zu haben, ein Werk, wozu nicht bloß das Verwaltungstalent, sondern vor allem die ganze Heiligkeit eines Athanasius notwendig war. Nach des letztern Tode zerriß denn auch bald das Band der Harmonie zwischen den beiden Gewalten und die Mönche bildeten gefährliche Parteien gegen die Auktorität der Alexandrinischen Bischöfe.

Es bedurfte auch einer außerordentlichen Wachsamkeit seitens des Erzbischofs, um die Mönche vor den zahlreich das ganze Land durchschwärmenden arianischen Wanderpredigern zu schützen. Die Mahnbriefe des wachsamem Oberhirten machten die Runde von Wüste zu Wüste, von Einsiedelei zu Einsiedelei. Bei Abdel-Kurna hat man eines dieser Schreiben an den Wänden einer Grotte entdeckt. Der Mönch hatte es eingeritzt, um es immer wieder zu lesen.

So triumphierte Athanasius in ganz Aegypten über die Geißel des Arianismus, und er durfte gegen das Jahr 348 mit vollem Recht ausrufen: „Nicht einer von den hundert Bischöfen Aegyptens plagt mich an; nicht ein Priester richtet einen Tadel